Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 10 (1935)

Heft: 8

Artikel: Ein Wettbewerb : und weiter?

Autor: Straub, K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-100949

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Wettbewerb — und weiter? Von K. Straub

Der Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ganz billige Siedlungshäuser ist abgeschlossen. Die Planausstellung in der Mustermesse Basel, von verschiedenster Seite sehr stark besucht, ist beendet. Die Pläne, das Resultat angestrengtester Arbeit von mehr als 300 Verfassern, ruhen irgendwo in ihren Kuverts und warten, worauf? Das ist die Frage, die wir stellen möchten, und zu deren Beantwortung wir heute schon allgemein auffordern.

Unsere Meinung ist nämlich die: Der Wettbewerb darf kein Abschluss, er muss ein Anfang bedeuten. Jetzt erst wird die grosse Arbeit beginnen müssen, in die Tat umzusetzen, was bisher auf dem Papier stand, oder zum mindesten nach Möglichkeiten der Verwirklichung zu suchen.

Wiederholen wir nochmals die Idee des Wettbewerbes: es sollte versucht werden, Projekte für Siedlungshäuser zu schaffen, die, bei niedrigen Erstellungskosten, es einer Familie von erwerbsbeschränkten oder arbeitslosen oder ältern pensionierten Leuten ermöglichen würden, unter Berücksichtigung der Selbstversorgung möglichst billig zu wohnen und einen möglichst geringen Teil ihres restlichen Einkommens oder ihrer Pension für die Miete auslegen zu müssen.

Der erste Teil des Programms ist, nach dem Urteil von Fachleuten, erreicht worden: Es ist eine Lösung, es sind mehrere Lösungen gefunden, die bei bescheidenem Bauaufwand, um die Fr. 10,000 herum, unter Berücksichtigung des besondern Zweckes, durchaus wohnliche Typen darstellen.

Der zweite Teil des Programms, die Verwirklichung solcher Siedlungshäuser, muss nun erwogen werden. Wir wollen versuchen, einige der Probleme zu skizzieren, die sich dabei stellen. Unsere Darlegungen sind gedacht als Diskussionsgrundlage, und wir hoffen, dass die Aussprache sich recht lebhaft gestalten und auch für diesen zweiten Teil des Programms sich durchaus gangbare Lösungen zeigen werden.

Überlegen wir uns kurz die gestellten Fragen.

Was die Finanzierung anbelangt, ist es selbstverständlich, dass ohne Mithilfe der Öffentlichkeit eine genügend grosse Aktion nicht unternommen werden kann, vor allem dann, wenn die Aktion den Charakter einer Hilfsmassnahme auch für Arbeitslose haben soll. Bei solchem Charakter müsste, zum mindesten vorsichtigerweise, mit gewissen Verlusten gerechnet werden können. Verluste können heute nicht mehr von einzelnen Kreisen getragen werden. Weder die Industrie, noch andere Verbände irgendwelcher Art, weder Baugenossenschaften, noch gemeinnützige Vereine werden sich dazu hergeben wollen, ein grösseres Verlustrisiko allein zu übernehmen. Dagegen ist es durchaus denkbar, dass eine gemeinsame Aktion zum Ziele führen würde. Darüber sofort mehr.

Damit aber kommen wir auf die weitere Frage: in welchem Umfang sollte ein erster Versuch wohl vorgesehen werden? Wir stellen zur Diskussion, vor allem unter Fachleuten, den Vorschlag, es sollte zunächst einmal eine Siedlung von wenigstens zwanzig Häuschen an Hand genommen werden. Es dürfte das wohl das Minimum dessen sein, was eine gewisse Ersparnis durch Typisierung, Verteilung allgemeiner Unkosten usw. ermöglicht.

Wir stellen weiter zur Diskussion die Frage der Finanzierung. Unserseits denken wir an eine besondere juristische Person, die Träger einer solchen Aktion sein müsste. Nur so werden die verschiedenen Interessenten sich bereit erklären, mitzuhalten. Und warum sollte es, so fragen wir weiter, nicht denkbar sein, dass unter Mithilfe der Öffentlichkeit, von gemeinnützigen Organisationen auf der einen und Baugenossenschaften auf der andern Seite, ein Kapital von vielleicht etwa Fr. 100,000, sei es als Anteilscheinkapital einer zu gründenden Genossenschaft, sei es als Stiftungskapital einer besondern Stiftung, aufzubringen? Handelt es sich doch ohne Zweifel um einen äusserst wichtigen Versuch und einen sicher nicht verlorenen Aufwand. Dabei müsste natürlich das betreffende «Dotationskapital» an einem finanziellen Ergebnis des Versuchs in der Weise beteiligt werden, dass sein Zins je nach dem Erfolg variieren dürfte.

Die Frage, wo eine solche erste Versuchssiedlung zu erstellen wäre, müsste sich unseres Erachtens einerseits nach dem vorhandenen Bedürfnis, anderseits nach dem Landpreis richten. Darüber würde wohl eine Umfrage bei einer Anzahl von Gemeinden bald Klarheit schaffen.

Über den Fortgang der Arbeiten vorerst nur soviel, dass man wohl kaum rasch genug die notwendige Arbeit an die Hand nehmen kann. Zunächst dürfte es angebracht sein, das Resultat des Wettbewerbs möglichst weit herum bekanntzumachen. Dann müsste sondiert werden, ob die Finanzierung in oben skizzierter oder anderer vorteilhafter Form ermöglicht werden kann. Und schliesslich wäre, wohl Hand in Hand mit der Finanzierungsfrage, die Bedürfnisfrage zu untersuchen.

Wir hoffen, mit den obigen Darlegungen einen Anstoss gegeben zu haben für die Weiterführung der Aktion für billige Siedlungshäuser. Wir sind aber überzeugt, dass diese Aktion nur dann von Erfolg begleitet sein kann, wenn sie auf breitem Boden, unter Mitwirkung weiter Kreise, der Behörden, aber auch der gemeinnützigen Baugenossenschaften, geschieht, und darum ergeht nochmals unsere Aufforderung: Möge man sich heute schon zur vorliegenden Frage äussern, damit der Zentralvorstand unseres Verbandes und die Schweizerische Familienschutzkommission in Bälde einen Schritt weitergehen können!